

**Von:**

**Gesendet:** Mittwoch, 1. November 2017 23:38

**An:** Ausschussdienst (Hamburg-Nord)

**Betreff:** Regionalausschuss Fuhlsbüttel-Langenhorn-Alsterdorf

## **An die Mitglieder des Regionalausschusses Fuhlsbüttel – Langenhorn – Alsterdorf**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein Artikel im heutigen Wochenblatt veranlasst mich zu der Frage, ob Sie das 1999 erschienene Buch von Jens Beck und Ralf Voss ‚Die Alster – ein Fluss prägt die Stadt‘ kennen? Ich habe es - als Alsterdorfer - mit Interesse gelesen und möchte es auch Ihnen dringend empfehlen. Dort wird, unterstützt durch viele historische Pläne und Bilder, die wechselvolle Geschichte der Alsterkanalisierung samt erzählt.

Erzählt wird aber auch, wie viele Jahrzehnte uns Alsterdorfer Bürgern nun schon die Sicherung und Entwicklung dieser überaus wichtigen Grünverbindung vorenthalten wird.

Nach dem ersten Weltkrieg war es der Hunger, der dort ‚temporär‘ Grabeländer entstehen ließ, danach fehlender Wille und Geld der Stadt, diese wieder zu beseitigen.

Ein weiterer Weltkrieg produzierte (neben unendlichem Leid in weiten Teilen der Welt) erneut Hunger und Wohnungsnot und wieder fand Hamburg danach nicht die Kraft, die bereits 1909 vom Senat beschlossene Grünentwicklung umzusetzen.

Im Rahmen des Wiederaufbaus reichte die Kraft jedoch zumindest noch für eine klare Willenserklärung, die sich in einem 1955 veröffentlichten Entwicklungs- und Entwurfsplan für die Grünanlage am linken Alsterufer zwischen Fuhlsbüttler Schleuse und Haynsark niederschlug.

Der Plan – Sie finden ihn in dem zitierten Buch auf den Seiten 128 und 129 – sah eine ausgewogene Mischung aus offenen Grünflächen (dort wo die Straßen aus den Wohngebieten auf den Alsterlauf treffen) und Kleingärten (in den Zwischenräumen) vor und verschob damit die Nutzung der Fläche deutlich von der ursprünglichen Planung einer reinen Grünanlage mit eingestreuten Funktionsflächen (wie z.B. Spielplätzen und dem Anleger am alten Krematorium) hin zu einer Grünanlage mit integrierten Kleingärten.

Diese Änderung mag einem pragmatischen Realismus geschuldet gewesen sein oder war gleich als Kompromissformel gedacht – die dargestellte Mischung wurde zumindest aber in den beiden auf dem Plan basierenden Bebauungsplänen (die den Abschnitt zwischen Braamkamp und Hindenburgstraße betreffen) als Gemeinwohl festgestellt und gilt seither als Planungsziel Hamburgs für diesen Streifen.

Wie gesagt - es fehlte anscheinend weiterhin an Kraft und Geld, sodass die beiden Bebauungspläne nach meiner Kenntnis - abgesehen von einem schmalen Streifen entlang des Wassers, der heute als Alsterwanderweg bezeichnet wird - nie umgesetzt wurden.

Die dort gegenwärtig flächig vorhandenen Kleingärten sind somit immer noch Zeit-Kleingärten und eben keine Dauer-Kleingärten, was auch der Grund dafür sein mag, dass aus Kreisen der Immobilienwirtschaft immer wieder eine Wohnbebauung für diese überaus attraktiven Flächen kolportiert wird.

Hamburg mutet seinen Bürgern gerade im Rahmen der Nachverdichtung nicht nur in Alsterdorf erhebliche Belastungen zu, die von manchen auch bereits als Überlastung empfunden wird.

Neben den großflächigen Verlusten an Grünflächen, wie wir sie auf dem Gelände der Evangelischen Stiftung, im zukünftigen Busdepot im Bahn-Dreieck oder auch im Pergolenviertel erleben, sind es auch die unzähligen kleineren Maßnahmen, bei denen wichtige Frei- und Abstandsflächen innerhalb der Wohngebiete zugebaut und versiegelt werden, was von den Menschen angesichts weitgehend fehlender Einflussmöglichkeiten als zunehmend problematisch empfunden wird. Es ist daher gegenwärtig umso wichtiger, dass endlich die vor fast 110 Jahre erstmalig gefassten Beschlüsse zur Gestaltung der Grün- und Freiflächen entlang der Alster qualitativ umgesetzt werden um dort für die zunehmend verdichteten Quartiere angemessene Freiflächen zu schaffen.

Dem Wochenblatt durfte ich entnehmen, dass Sie sich in der Sitzung am 13. November 2017 mit dem Thema befassen möchten. Es erscheint jedoch so, dass der Fokus dabei auf wenige Kleingärten und die möglichen Konflikte beim barrierefreien Ausbau des Alsterwanderweges liegen soll.

Eine derartige Betrachtungsebene greift aber aus den dargestellten Gründen deutlich zu kurz.

Mir ist bewusst, dass eine Umsetzung des 1955 veröffentlichten Entwicklungs- und Entwurfsplan auch an dieser Stelle Einschnitte für Kleingärtner bedeutet. Nun muss man aber auch feststellen, dass die seinerzeitigen Gründe für einen Verzicht auf die Umsetzung der B-Pläne mittlerweile definitiv entfallen sind, da weder Hunger noch knappe Kassen in Hamburg gegenwärtig ein Problem sind.

Ich bin daher der festen Überzeugung, dass durch eine Nachverdichtung der Kleingärten Raum für qualitätsvolle (und somit auch barrierefreie) Grünanlagen und Kleingärten geschaffen werden kann, sodass die Freiflächen entlang der Alster dauerhaft für die Bevölkerung gesichert werden können.

Sollte dies nicht gelingt, so habe ich angesichts mittlerweile zahlreicher Beispiele die große Befürchtung, dass am Ende dort nahezu die gesamte Fläche unter einer voluminösen Bebauung verschwinden wird.

Ich muss Sie daher bitten sich dieses Themas in einem weiteren Sinne anzunehmen und bei Ihren Beratungen nicht nur die Rechtslage einschl. deren historische Entwicklung zu betrachten sondern auch die Bedürfnisse der angrenzenden Stadtteile zu berücksichtigen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine fruchtbare Beratung